

# Breslauer Beobachter.

N<sup>o</sup> 196.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Dienstag,  
den 8. December.

Zwölfter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren**  
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

**Annahme der Inserate**  
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ubrechtsstraße N<sup>o</sup>. 6.

## Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Wie der Gewürzhändler sein Haus schloß.

Leonhard Holt schlief einige Stunden ruhig ein und fühlte sich beim Erwachen, obgleich er so schwach war, daß er kaum den Arm heben konnte, doch frei von aller Krankheit.

Da er sich wieder ganz gesünder fühlte, so stand er auf und legte die Kleidungsstücke an, welche Hodges für ihn bestimmt hatte; und da dieser ihn vollkommen seiner selbst mächtig fand, so fragte er ihn nach den Ereignissen, die seiner Erkrankung vorangegangen waren.

„Sie haben edel gehandelt,“ bemerkte der Doctor am Ende seiner Erzählung, „und wenn Amabel nur einen Funken von Edelmuth besäße, so würde sie Ihnen nach Verdienst vergelten. Aber ich erwarte es nicht. Wie verschieden ist Ihr Benehmen von dem der hübschen Pfeiferstochter. Diese fühlt wahrhafte Liebe für Sie, und ich rathe Ihnen als Freund Ihre Gedanken auf sie zu richten. Sie werden glücklich mit ihr sein, wogegen Ihre jetzige hoffnungslose Leidenschaft — denn hoffnungslos ist sie, — Sie nur zum Elend führen wird.“

„Könnte ich Ihren Rath befolgen!“ erwiderte Leonhard, „aber ach! ich kann es nicht. Amabel liebt den Grafen von Rochester nicht leidenschaftlicher, nicht treuer, als ich sie liebe; und eben so gut wäre es mir möglich, mein innerstes Wesen zu verändern, als meine Neigung auf eine andere zu übertragen.“

„Ich bedaure Sie von Herzen,“ versetzte Hodges im Tone tiefen Mitleidens. „Und Sie wünschen noch zu Ihrem Herrn zurückzukehren?“

„Gewiß,“ antwortete Leonhard.

„Ich will Sie heut Abend hinbegleiten,“ entgegnete Hodges, „und ich werde hoffentlich alles wieder in Ordnung bringen, ohne Amabel bloßzustellen. Man kann ihr Glück wünschen, wenn ihr Vater sie vom Verderben errettet.“

„Der Graf soll eher von meiner Hand sterben, als seinen schändlichen Plan ausführen,“ rief Leonhard heftig.

„Nichts mehr davon!“ sprach Hodges. „Wenn Ihnen an meiner Theilnahme für Sie etwas gelegen ist, so werden Sie nie wieder einem solchen Gedanken Raum geben. Amabel hat einen andern Wächter, der sogar noch mächtiger als ihr Vater ist, — die Pest. Nicht lange, so wird der Graf, der einen hinlänglichen Werth auf seine eigene Sicherheit legt, die Stadt fliehen.“

„Ich hoffe, die Pest wird ihn zu ihrem Opfer ausersehen,“ bemerkte Leonhard in düsterem Tone.

In diesem Augenblicke trat der alte Diener ein und meldete seinem Herrn, daß die Pfeiferstochter unten wäre und sich nach dem Lehrling erkundigen wollte. Hodges befahl ihm sie heraufzubringen und bald ward Nizza in das Zimmer geführt. Als sie Leonhards gebessertes Aussehen bemerkte, konnte sie einen Schrei des Entzückens nicht zurückhalten, und eine tiefe Röthe überzog ihre Wangen.

„Sie erstaunen darüber, ihn ganz wohl zu finden,“ sagte Hodges lächelnd. „Ja, Sie können sich ihm mit Sicherheit nähern. Es ist keine Ansteckung mehr zu befürchten. Entschuldigen Sie mich auf einige Minuten. Ich habe einige Geschäfte, aber werde gleich wieder hier sein.“

Als sie allein waren, fühlte das junge Paar sich so verlegen, daß keiner von ihnen ein Wort sprechen konnte. Endlich zog Nizza ihre Hand, die sie so lange Leonhard überlassen hatte, sanft zurück. „Die Umstände haben mir ein Anrecht auf ihr Vertrauen gegeben,“ stammelte sie, „und Sie werden meine Beweggründe nicht übel deuten, wenn ich Sie frage, ob Sie noch dieselbe Zuneigung wie früher zu Amabel hegen.“

„Zu meinem Unglück ist dies noch der Fall,“ erwiderte Leonhard.

„Und auch zum meinigen,“ seufzte Nizza. „Doktor Hodges sagt, daß er Ihnen die Gunst Ihres Herrn wieder erwerben kann. Sie werden also wieder nach Hause zurückkehren, und wir werden uns nicht wiedersehen.“

„In diesen bösen Zeiten kann man des Wiedersehens nicht gewiß sein, wenn man sich auch nur auf wenige Tage trennt,“ versetzte Leonhard. „Aber ich hoffe, daß wir glücklicher sein werden.“

„Sie mißverstehen mich,“ entgegnete Nizza. „Ich werde Sie von nun an sorgfältig vermeiden. Ehe ich Sie sah, war ich glücklich und gleichgültig gegen Alles; meine Neigungen vereinten sich in meinem Vater und meinem Hunde. Jetzt habe ich die Ruhe verloren und bin elend. Meine früheren Beschäftigungen habe ich verlassen und ich denke nur an Sie. Verachten Sie mich nach diesem freimüthigen Geständniß, wenn Sie wollen. Aber glauben Sie mir, daß ich es nicht abgelegt hätte, wenn ich nicht entschlossen wäre, Sie nie wieder zu sehen.“

„Sie verachten!“ wiederholte Leonhard. „O nein! ich werde immer die aufrichtigste Dankbarkeit für Sie hegen. Aber es ist vielleicht am besten, daß wir uns nicht wiedersehen.“

„Und doch suchen Sie Amabel unablässig auf,“ rief Nizza. „Sie haben nicht die Kraft einer Gefahr zu entfliehen, die Sie mir zu vermeiden rathe.“

„Es ist nur zu wahr,“ erwiderte Leonhard; „aber sie ist von Versuchungen umringt, vor denen ich sie zu bewahren hoffe.“

„Diese Entschuldigung kann ich nicht zu meinen Gunsten geltend machen,“ entgegnete Nizza bitter. „Sie können nicht ohne sie leben. Aber ich habe genug gesagt, — mehr als genug,“ fügte sie, sich verbessernd hinzu. „Ich muß Ihnen jetzt Lebewohl sagen für immer. Mögen Sie mit Amabel glücklich sein — und möge sie Sie lieben, wie ich Sie liebe!“ Und bei diesen Worten wollte sie hinausgehen, aber Doktor Hodges vertrat ihr den Weg.

„Wohin so schnell?“ fragte er. „O, lassen Sie mich gehen, — lassen Sie mich gehen, ich flehe Sie darum an!“ rief sie, in eine Thränenfluth ausbrechend.

„Nicht eher, als bis sie sich beruhigt haben,“ entgegnete der Doctor. Es wunderte mich, daß Leonhard gegen solche Reize wie die Ihrigen, in Verbindung mit so viel Ergebenheit, gefühllos bleiben kann. Sehen Sie sich. Ich habe Ihnen einige wichtige Fragen vorzulegen, ehe Sie fortgehen.“ Und halb mit Bitten, halb mit Zwang, vermochte er sie dazu, Platz zu nehmen.

„Der Kanonikus Quatremain ist in den Gewölben von Sancta Fiedes an der Pest gestorben,“ bemerkte er, „und das Aussehen der Leiche veranlaßt mich zu dem Argwohn, daß ihm übel mitgespielt worden ist.“

„Ihr Verdacht ist wohl begründet, Sir,“ antwortete Nizza. „Salomon Eagle hat mir gesagt, daß die Pestwärtlerin das Ende des unglücklichen Mannes beschleunigt hat. Dies ist auch nicht ihr einziges Verbrechen. Sie hat sich dafür bezahlen lassen, daß sie Leonhard Holt auf dieselbe Art auf die Seite schaffert sollte, und hätte ihren Endzweck auch erreicht, wenn Salomon Eagle nicht dazu gekommen wäre.“

„Weber sie, noch ihr verbrecherischer Helfershelfer, der Sargmacher, sollen diesmal der Gerechtigkeit entgehen,“ erwiderte Hodges. Aber sprechen wir von etwas anderem. Ich nehme großen Antheil an Ihnen, Nizza, und möchte Leonhard eben so sehr von Ihren Verdiensten überzeugen, als ich es selbst bin. Ich hoffe noch, daß eine Veränderung in seinen Gefühlen eintreten wird.“

„Mein Herz sagt mir das Gegentheil,“ erwiderte Nizza. „Es ist für uns beide keine Hoffnung mehr. Leben Sie wohl Leonhard!“ Und hiermit eilte sie aus dem Zimmer.

Bald darauf ließ Hodges den Lehrling allein und begab sich zu einer Magistratsperson, vor welcher er alles, was von Judith Malmayns und Chowies's verbrecherischen Treiben zu seiner Kenntniß gekommen war, aussagte. Im Laufe des Tages wurden die angeklagten Personen festgenommen und nach einem langem Verhör nach Newgate abgeführt.

Wir wollen uns jetzt nach der Woodstraße begeben und uns nach den dortigen Vorfällen umsehen. Der Gewürzhändler setzte dem vermeintlichen Doctor Maplesbury Erkundigungen vor und beauftragte Bassius, dessen Diener mit nach der Küche zu nehmen und dort für ihn zu sorgen. Die alte Josopha war mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt und Willchoby, der aus den Mienen des Hausdieners

ersah, daß seine Verkleidung durchschaut war, legte alle Verstellung bei Seite und bemühte sich, denselben für das Interesse seines Gönners einzunehmen. „Wenn diese Heirath zu Scande gebracht wird,“ sagte er, „so hat mein edler Freund mich ermächtigt zu sagen, daß er Sie zu seinem Haushofmeister mit einem großen Gehalte machen will.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Sklavin.

Ein amerikanisches Nachtstück.

(Fortsetzung.)

Vollkommen, mein alter Junge, vollkommen, entgegnete Guston; der Böse hole die vereinigten Staaten! ein Pflanzler kann nun einmal da nicht existiren wo kein Sklavenhandel ist. Ich hatte erst allerlei phantastische Gedanken von der Freiheit und Gleichheit der Menschen, fuhr er fort, als er seinen Arm in den des jungen Mannes hing und mit ihm an das Ufer hinauffschlenderte, ich hielt es für eine Sünde, meinen schwarzen Bruder, wie die Methodisten sagen, zu schinden und zu plagen, bat daher meinen Aiten um Reisegeld, und ging nach Newport; von dort aus schrieb ich Dir, daß ich gesonnen sei, mir ein Landgut zu kaufen und mich im Norden des Staats oder in Connecticut, zwischen den dort eingewanderten, gemüthlichen Pensylvanern niederzulassen; es war damals meine Absicht, und hätte ich es gethan, so ständen wir jetzt nicht hier auf luftigem Grund und Boden; gerade aber da lernte ich einen jungen Mann kennen, dem ich mich angeschlossen und wir wurden intime Freunde, so daß ich, da er in Geschäften nach Europa mußte, mich an ihn angeschlossen und auf dem Great Western hinüber nach dem „alten Lande“ fuhr.

So bist Du indessen in Europa gewesen? unterbrach ihn erstaunt der junge Pflanzler.

Gewiß, nickte Guston; in England, Irland und Deutschland; durch die ersten beiden Länder begleitete ich meinen neugefundenen Freund, als dieser sich plötzlich in ein irländisches Mädchen und zwar so rasend verliebte, daß er in vier Wochen Hochzeit hielt, und nun mit allen möglichen Squires und Jungen Gentesmen nach Füchsen und Kirchthürmen rennt, über alle nur aufzufindende Hecken, Gräben und Mauern wegklettert und sich jetzt, wenn er nicht unter der Zeit den Hals gebrochen hat, ganz wohl befindet; ich selbst hatte das Leben bald satt, ging zurück nach England, und ließ mich von da nach Deutschland übersetzen. Nach längerem Aufenthalte in Deutschland kehrte ich über Hamburg nach Neuorleans zurück, und bin heute, wie Du mich siehst, mit dem Postboote heraufgekommen, um von hier zu Lande meines Vaters Plantagen zu erreichen.

Heute Abend aber bleibst Du bei mir, wandte Willis ein, und morgen früh nimmst Du mein Pferd; Dein Alter hat Dich nun so lange nicht gesehen, daß es auf den einen Tag auch nicht ankommen wird.

Topp! rief Guston, doch jetzt laß uns den Schatten suchen, denn die Hitze ist hier am Ufer unausstehlich. Du wirst mich aber führen müssen, denn ich kenne Bayon Sarah ja gar nicht wieder; kaum zehn Häuser waren's, wie ich fort von hier ging, und jetzt steht eine ordentliche Stadt da.

Nun, die Mulattin Nelly lebt immer noch, lachte Willis, und führt so guten Brandy wie früher; da wollen wir denn vor allen Dingen einmal einsprechen: Vielleicht findest du noch dort einige alte Bekannte.

Mit diesen Worten nahm er seines neugefundenen Freundes Arm in den seinigen, und schlenderte mit ihm dem nahen Kaffeehause zu, aus dem ihnen lautest Lachen und Jubeln entgegenkante.

Es war ein nicht sehr großes, nach der Straße zu offenes Zimmer, in das sie eintreten, und in dessen Hintergrund der Schenkisch angebracht war.

Der eigentliche Schenkisch (Bar) bestand aus einem aus gemasertem Holze gefertigten, etwas hohen Aufsätze, auf den weiße Marmorplatten gelegt waren, um leicht die darauf verschütteten Flüssigkeiten wieder hinwegwischen zu können, und auf einem großen, mit einem weißen Tuche überdeckten Präsentirteller standen einige Duzend reiner Trinkgläser, während auf einem andern dicht daneben eine große gläserne Schale mit einem plattirten Deckel, geriebenen Zucker enthaltend, prangte, an deren Seite sich noch zwei kleine Fläschchen befanden, die, fest zugedreht und mit einer durch den Stöpsel laufenden Federspule versehen, dazu dienten, die in ihnen enthaltenen Flüssigkeiten, Staunton-Bitters und Pfeffermünze, in die Getränke zu tröpfeln, um diesen einen piquanten Geschmack mitzutheilen. Hinter dem Schenkische nun waren in langer Reihe alle mögliche Arten von Getränken, Weine, und Liqueure, in zierlichen, farbigen und feingeschliffenen Flaschen und Caraffen geordnet, zwischen denen Drangen und Citronen aufgeschichtet lagen, was dem Ganzen einen frischen heitern Ansehen gab. Unter dem Schenkische stand eine große Schüssel mit Eis, das in Stückchen in die Gläser geworfen wurde, den Trank abzukühlen, und ein junger Mann in einer weißleinen Jacke und eben solchen weiten Beinkleidern war emsig beschäftigt, den durstigen Gästen, die sich bei der übergroßen Hitze in beträchtlicher Anzahl eingefunden hatten, einzuschänken. Ein langer Doktor von der andern Seite des Mississippi, von Pointe-Coupee, war übrigens besonders thätig, sein Glas immer aufs Neue zu leeren, bei welchem Geschäfte denn alle andern helfen mußten, weil er schwur, daß er nicht allein trinken wolle! und immer wieder ließ er das seinige füllen, obgleich er sich noch kaum selbst auf den Beinen erhalten konnte. Oft zwar versuchte ihn Einer oder der Andere zu entschlipfen, aber mit Adlerblicken entdeckte und erwischte er die Deserteure, und ein frisches Glas war die Strafe, die ihrer wartete. Mehrere, unfähig, noch einen Tropfen zu

trinken, saßen in der Ecke, als unsere beiden Freunde zur Verstärkung anrückten und augenblicklich von dem Doktor mit offenen Armen empfangen wurden.

Willis — eh? redete er diesen an, durstig? immer durstig.

Hier, Doktor, ist ein Freund von mir, ein gewisser —

Ein Freund von Euch? er muß mit mir trinken. Sir, geben Sie mir Ihre Hand — so — ich bin der Doktor Siel von Pointe-Coupee, Sie müssen von mir gehört haben. Was wollt Ihr trinken? Hier Barkeeper (Ausschanker) hier ist ein Mann, der durstig ist — so recht, Gläser und Eis hinein, mir aber kein Eis, ich will's heiß haben, heiß wie Lava, will Hitze mit Hitze curiren; aber zum Henker, wem gehört denn das lange Gesicht, was da zum Fenster hereinstiert? Kommen Sie herein; was wollen Sie trinken?

Danke, danke, sagte der Neuangekommene, indem er hinzutrat und sich ohne weitere Umstände das Glas füllen ließ.

Es war ein Mann von außergewöhnlicher Länge, der noch um mehrere Zoll über den schon ungeheuer langen Doktor hinausragte, mit vorstehenden Backenknochen und grauen, scharf und klug umherblickenden Augen, dessen ganze Gesichtszüge aber den Yankee nicht verkennen ließen. Ein blauer, langschößiger Frack war trotz des heißen, schwülen Wetters fest zugeknöpft, und ein hoher weißer Stütz, den er auf dem Kopfe trug, machte die lange Gestalt noch länger.

Seine Stiefeln waren nach der modernsten Façon gearbeitet und noch ganz neu, mochten ihn aber gedrückt haben, denn auf beiden hatte er gerade über der Zehe mit seinem Messer einen Kreuzschnitt gemacht, um seinem Fuße Raum zu gewähren; überhaupt schien er das Bequeme zu lieben, denn er setzte sich augenblicklich mit größtmöglicher Gemüthsruhe auf den Ledentisch, wobei ihm seine Ausdehnung sehr zu statten kam, und leerte das ihm dargereichte Glas mit Wachholder und Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Auf dem Fischmarke.

Da passirte neulich wieder einmal ein kurioses Geschichtchen auf dem Wochenmarke. Eine Madame, in Begleitung eines Dienstmädchens, hatte allerlei Bedürfnisse bei den Grünzeughändlern und an der Schlächterbude eingekauft, und während das Mädchen noch mit dem Einpacken einiger Artikel beschäftigt war, taunte Madame nach dem Fischmarke mit dem Befehl, das Mädchen möge dahin nachkommen. Im Begriffe, mit der Aalfrau zu unterhandeln, vermifste Madame ihre Börse. Mit einem derben Fluche drehte sie sich hastig um und packte, in der eifervollen Meinung, den Dieb erwischt zu haben, ein altes Mütterchen, welches dicht neben ihr stand und Jemanden zu suchen schien. Die alte Frau war halb ohnmächtig vor Schreck, und als sie gar von Madame angeschrien wurde: „Sie hat mit mein Geld gestohlen, Sie und Niemand anders kann es haben, denn was drückt Sie sich hier herum in meiner Nähe! Ist denn hier keine Polizei, die Person muß visitirt werden!“ Da sanken ihr fast die Kniee zusammen, indem sie wimmerte: „Mein Gott, ich bin eine alte ehliche Frau, habe noch keine Stecknadel genommen und hier sieht man mich für eine Straßendiebin an, sehn Sie doch hier mein Köbchen nach, visitiren Sie mich; um der vielen Leute hier will ich mir das gefallen lassen, mein Gott, mein Gott, das ist doch schrecklich!“ Madame schrie aber durchaus nach Wache, Soldaten, Polizei und meinte: „Sie alte Marktdiebin, Sie wird wohl Ihre Helfershelfer haben, die Ihr das Gestohlene gleich abnehmen.“ Inzwischen wurde der Tumult durch das Andrängen Neugierigen immer größer, bis dann die Köchin der Madame herbeieilte, die, als sie die Ursache des Auftritts hörte, die Gelddörse der Madame hoch empor hielt, indem sie rief: „Aber Madame, Sie haben mich ja die Börse in den Korb gelegt, wie Sie von mich wegzungen, hier ist sie ja, so sehn Sie doch?“ — Das war denn für die zerstreute Madame in gewisser Beziehung ein Donnererschlag, ein Strahl der Freude für das alte Mütterchen, die um nichts weiter bat, als man möge sie aus dem Gedränge herausführen, ihr sei durch den Austritt ganz übel zu Muth geworden. „Marie, sagte Madame sehr vernehm zu ihrem Dienstmädchen, führe doch mal die alte Frau heraus, sie thut mir leid, aber 's ist doch nun mal so!“

Die Fischhändlerin ergrieff hierauf einen tüchtigen Hecht, und warf diesen der Alten in den Korb, indem sie sagte: „Da, Mütterchen, hat sie was vor Ihren Schreck, der Unschuldige muß viel leiden!“ und zu jener Madame gewendet, fügte sie hinzu: „Wenn Sie diesen Hecht nicht bezahlen wollen, Madame, denn wer 'id'n indüßen, so was das duht mir ville zu leed!“ Da erhob sich die Bassstimme eines Bürgers! „Das wäre wohl arg, wenn die Dame nicht mal den Hecht spendiren wollte, das möcht ihr schimm bekommen, ich kenne die alte Frau da, sie ist grundehrlich, und sie für eine Straßendiebin auszuschrei'n, das ist eine gefährliche Injurie!“ — Da sich dieser Stimme noch einige andere gleicher Meinung hinzugesellten, mußte es Madame doch für rathsam erachten, klein beizugeben. Sie klopfte der Alten auf die Schulter und sagte: „Sein Sie nur zufrieden und machen Sie kein Aufsehen weiter, ich werde den Hecht bezahlen und hier haben Sie noch vier Groschen!“ womit das Mütterchen, ziemlich beruhigt, ihren Weg ging.

Madame honorirte ihre Rechnung, stand aber von dem für sich selbst begonnenen Fischhandel ab und trollte sich mit ihrer Köchin, mußte indessen noch eine lange Strecke Weges manche unangenehme Bemerkungen von Seiten einiger

Augenzeugen anhören, als: „Das ist doch ein stark Stück, so mir nicht, die nicht die erste beste Person anzupacken und als Spitzbübchen zu behandeln! — die alte Frau war dumm, daß sie sich mit einem Hefche und vier Groschen abspesen ließ, wir hätten uns anders gesprochen, aber so sind die Art Menschen, sie sind im Stande und knippen Genen an Falzen, und wenn sie sehn, daß man unschuldig is, denn knippen sie Genen los und sehn ihrer Wege wie Hanne!“ —

b. L. M.

**Unanständigkeit.**

Am Freitag den 27. hatte sich in dem Langmeyer'schen Kaffeehause, in welchem sich auch das Privattheater Uania befindet, eine sehr zahlreiche Gesellschaft zusammengesunden. Trotz dessen, daß der Herr Hauswirth dies wußte, und ihm ebenfalls nicht fremd sein konnte, daß sich die darstellenden Mitglieder des obigen Gesellschaftstheaters zur Probe versammelt hatten, hatte er den Befehl gegeben, Abends um 7½ Uhr die Abtritte des Hauses auszuräumen zu lassen. Durch diese Unanständigkeit ward das ganze Etablissement verpestet, und mit Recht verlangten viele der Anwesenden eine öffentliche Rüge, die hiermit gegen den Herrn Hauswirth ausgesprochen wird, welcher eine der gewöhnlichsten polizeilichen Vorschriften nicht kennt, oder — nicht kennen zu wollen scheint.

**Lokales.**

**Erwidernng**

auf den in Nr. 195 dieses Blattes eingerückten Artikel: „Etwas über den Verein für Belehrung und Unterhaltung.“

Obgleich, mein lieber Herr B., ich nicht weiß, ob ich Ihnen, oder dem, der jenen Artikel verfaßt, antworten soll, stellte ich es mir zur Aufgabe, wenn gleich jenes Schreibergar keine Berücksichtigung verdient, — denn ich nehme Ihnen Ihre Erbitterung über uns wirklich nicht übel; ich kann mir vorstellen, wie das thun muß, wenn man, obgleich noch Schüler einer untern Klasse des Gymnassi, sein Gefühl, wenn man welches hat, so sehr, wie Sie, Herr B., verletzt und sich als

Gesellschafter mehrerer jungen Leute für untauglich erklärt sieht, — den Artikel unter dem Ihr Namen steht, zu beantworten. —

Zuförderst ist es ganz unwahr, wenn sie, der Verfasser des Artikels, von eine m Vereine schwätzen, der gar nicht vorhanden ist; denn es fiel uns nicht ein, irgend einen Verein zu gründen, sondern wöchentlich einmal zusammen zu kommen, uns nach Kräften angenehm zu unterhalten und stellten es jeden frei, etwas vorzutragen. — Auch Sie baten um Theilnahme an den Zusammenkünften, die Ihnen nur deshalb gestattet wurde, weil Sie von der Mehrzahl der Theilnehmer noch ungelannt waren. Sie wünschten dann selbst etwas vorzutragen; und lasen uns dann zum Erstaunen aller Anwesenden einige Stellen aus dem Horaz, mehrere Kapitel aus dem Cicero und einige Verse aus der Dopsffovor, und stücten diesem Duodlibet noch einige Zeilen aus dem Voltair ein, und schauten nun mit Bewunderung auf das Meisterwerk, das sie selbst nicht einmal verstanden, weil jene Schriftsteller in Quarta noch nicht gelesen werden. Von diesem ungereimten, unsinnigen Duodlibet sagen sie nun in Ihrem Artikel: „Ich wurde gewahr, daß selbst Vorträge, deren Inhalt es oft vermag, die vielleicht schlafenden Vorzüge der Menschheit (?) zu wecken, (sic!) hier weiter nicht viel Einfluß auf die Gemüther ausübten, (wunderbar!) und das war mir genug, um nicht als ordentliches Mitglied in diesen Verein einzutreten.“ —

Wahrlich eine schreiende Ungerechtigkeit, einen herzerhebenden lateinisch-griechisch-französisch-deutschen Vortrag nicht zu verstehen! Was hat die „Menschheit“ daran verloren! Und nun glauben Sie auch, daß, weil Ihr Geschwader, welches Sie „Vortrag“ zu nennen beliebten, nicht verstanden wurde, und welches für Sie ein großes Unglück zu sein scheint, Sie deshalb kein ordentliches Mitglied werden wollten. Sie sind im Irrthum und ich will mich herablassen, Ihnen Licht in der Sache zu geben. — Wir erfuhren nämlich gleich nach ihrer Aufnahme, wer Sie sind, ein Quartaner. Wir dachten also, daß es Ihnen nützlicher wäre, amo, amavi, amatum, amare oder die Ausnahmen der Wörter auf is u. s. w. zu lernen, als Vorträge halten zu wollen. Sie haben ja den Beweis, wir Sie sich schrecklich blamirten. Wir machten Ihnen also schriftlich bekannt, daß wir wieder die alten sind, und daß Sie zu Hause bleiben möchten. Daß Sie durch unsern guten Rath so sehr erbittert sind, dafür können wir ja nicht.

Ich darf doch hoffen, daß Sie weder mich noch das lesende Publikum wiederum durch ein Schreiben belästigen werden.

**Todtenliste.**

Vom 27. Novbr. bis 4. Dezbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 76 Personen, 45 männl. 31 weibl.). Darunter sind todgeboren 0; unter 1 Jahre 18; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 10; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 8; von 50 — 60 Jahren 8; von 60 — 70 Jahren 5; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

- In dem allgemeinen Krankenhospital . . . . . 12
- In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . . . 2
- In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . . . . 2
- In der Gefangen-Kranken-Anstalt . . . . . 2
- Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe . . . . . 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
				J. M. T.
22.	d. Erblas D. Zimmmer Fr.	ev.	Unterleibsleiden	42 1 6
6.	d. Wattenfabrikant P. Marxy L.	ev.	Scharlachfieber	2 6
	Zagarb. A. Breitlauch	ev.	Zebrfieber	56
	d. Zagarb. B. Nitschte L.	ev.	Zebrfieber	1
	d. Conditior Wazau L.	ref.	Arämnye	6 9
27.	1 unehl. S.	ev.	Rinnbackenkrampf	5
	1 unehl. L.	kath.	Reuchhusten	1 3
	Rutcher J. Pfeiffer	ev.	Alterchwäche	76
	d. Schornsteinfeger D. Ludwig S.	ev.	Bräune	1 3
	Schuhmachergef. A. Hampel	ref.	Lungenschwindsucht	38
	1 unehl. S.	ev.	Auszebrung	4
	d. Kaufmann D. Krakauer Fr.	jüd.	Lungenentzündung	45
	Zagarbeiterwitw. G. Pajinski	ev.	Alterchwäche	66
	Maurergef. S. Schloste	ev.	Zebrfieber	49
	d. Tischler P. Steinte L.	kath.	Lungenlähmung	1 3
28.	d. Musikus C. Seidel S.	kath.	Abzebrung	2 6
	1 unehl. L.	ev.	Brustwasserfucht	2 2 6
	1 unehl. L.	ev.	Abzebrung	3
	1 unehl. S.	ev.	Abzebrung	3 14
	d. Barbier P. Deichsel L.	ev.	Blutkurz	13 8
	d. Maurergef. D. Wente S.	ev.	Scharlachfieber	3 9
	d. Schlossergef. C. Herb Fr.	ev.	Entbindungsfolgen	34 5
	d. Zagarb. D. Heinge L.	kath.	Entbindungsfolgen	19
	d. Soldaten G. Felix Fr.	kath.	Lungenentzündung	48
	Zagarb. F. Glar	kath.	Lustrohrenschwindsucht	30
	Wächterwitw. C. Haase	ev.	Brustwasserfucht	67 6
29.	d. Schuhmachergef. J. Taube S.	kath.	Krämpfe	1
	Zwohner R. Ritter	kath.	Lungenentzündung	26
	d. Kaufmann R. Preis S.	kath.	Lungen Schlag	7 16
	Schuhmachergef. F. Hoffolz	ev.	Gehängt	44
	d. Geh. Justizrath Prof. Dr. Weber Fr.	ev.	Sicht	52
	1 unehl. L.	kath.	Abzebrung	21

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Krankheit.	Alter.	
			J. M. T.	
Novbr	d. Goldarbeiter H. Veit S.	kath.	Abzebrung	4 7
	1 unehl. S.	ev.	Auszebrung	4 14
	d. Fleischer R. Rathe Fr.	ev.	Lungenentzündung	88
	d. Handelsmann P. Berliner Fr.	jüd.	Leberentzündung	43
	Rutcherwitw. R. Raß	kath.	Zebrfieber	60
	d. Ziegelmeister F. David S.	ev.	Krämpfe	11
	d. Kellner M. Weigt L.	kath.	Gehirnwasserfucht	3 6
30.	d. Schuhmachergef. A. Böhm L.	ev.	Krämpfe	3 6
	1 unehl. L.	kath.	Rinnbackenkrampf	7
	Zagarb. J. Groth	ev.	Cachexia seroph	25
	d. Schneider D. Naded Fr.	kath.	Wasserfucht	59 10 2
	1 unehl. S.	jüd.	Bergstet	1
	Handlanger A. Scholz	kath.	Zebrfieber	20
	Rag. Schmiedgef. W. Lehmann	ev.	Zebrfieber	20
	d. Instrumentenmacher H. Kleinert S.	ev.	Rose	12
Dezbr	Rattundrucker J. Eckert	ev.	Brustwasserfucht	46
1.	d. Zagarb. W. Berg S.	ev.	Schwäche	1
	d. Stellmacher Beck L.	ev.	Scharlachfieber	5 11
	Buchhalterwitw. D. Hieronymus	ev.	Lungenschwindsucht	44
	d. Kaufmann D. Schobel L.	kath.	Auszebrung	7
	Zeugmacherwitw. J. Schowald	ev.	Entkräftung	57
	d. Zagarb. A. Rihnel L.	chr.	Scharlachfieber	5 6
	d. Kutcher C. Lige Fr.	kath.	Nervenschlag	20
	Schuhmacher W. Unseld	ev.	Streckflüß	58
	d. Hauptmann A. v. Kalkreuth L.	ev.	Lungenschwindsucht	36
	Zimmergef. A. Hartmann	ev.	Lungenschwindsucht	24
	Hofenechts-Wwe. R. Rademacher	ev.	Brustwasserfucht	44
2.	Tischler W. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	28 5
	Hospitalit J. Schneider	kath.	Schlagflüß	72
	Zagarb. J. Härsh	kath.	Wasserfucht	66
	d. Pf. festüchler D. Mantel L.	ev.	Krämpfe	21
	Dienstnecht C. Kar.	ev.	Schwindsucht	33
	Unverehl. C. Gubernmuth	ev.	Lungenfucht	17
	d. Gutsbesitzer B. v. Vialech L.	kath.	Gehirnwasserfucht	4
	d. Gerichtschreiber Behschmitt S.	kath.	Blavenkrampf	5
	Schuhmacher G. Lehner	ev.	Zebrfieber	61
	Tischlergef. W. Jährig	ev.	Unterleibstypus	26
	d. Kaufmann C. Bänisch S.	ev.	Scharlachfieber	11 11
	Schmids-Wwe. R. Grubert	ev.	Auszebrung	64
3.	Hospitalknecht W. v. Metzko	kath.	Scharlachfieber	11 4
	d. Zagarb. C. Hoffmann L.	ev.	Krämpf und Schlag	2 11
	Dienstmädchen H. Klugner	kath.	Gastr. nerv. Fieber	20
	d. Feilenbauer J. Schädlich S.	ev.	nerv. Fieber	2 6
	d. Kaufmann S. Goldkein S.	jüd.	Herzleiden	7
	Eisenbahnwärter A. Fosskas	kath.	Lungenschwindsucht	52
	Schiffsteger W. Dalean	kath.	Lungenschwindsucht	20
4.	1 unehl. S.	kath.	Lungenleiden	10

# Allgemeiner Anzeiger.

**Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.**

## Theater-Repertoire.

Dienstag den 8. November: „**Lucrécia Borgia**.“ Tragische Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

## Bermischte Anzeigen.

**Zu Weihnachts-Geschenken** empfehlen wir ächte  $\frac{1}{2}$  breite Züchen-Leinwand, den vollständigen Ueberzug für 1 Kthlr. 5 Sgr. bis 2 Kthlr. 15 Sgr., desgl. Inlet-Leinwand. Ferner Bettdrillich, weiße Leinwand, Kleider- und Schürzen-Leinwand, Kleider-Kattun und Nessel, wollene Stoffe, Koberzeug, Parchent, Tischgebede und Handtuchzeug, Umschlagetücher, Kattun Leinwand, und Franzen-Tücher, wie noch sehr viele Artikel zu äußerst billigen Preisen.

**Megenberg und Jarecki,**  
Kupferschmiedestraße Nr. 41,  
zur Stadt Warschau.

## Umschlage-Tücher,

in reiner Wolle, sind uns von einem auswärtigen Fabrikhause zum Ausverkauf übergeben worden und empfehlen wir dieselben um noch vor Neujahr damit zu räumen, zu äußerst billigen Preisen.

**Megenberg und Jarecki,**  
Kupferschmiedestraße Nr. 41,  
zur Stadt Warschau.

## J. G. Berger,

Dhlauer-Strasse Nr. 72,  
empfehlen sein reichhaltiges Waarenlager von diversen Sorten Pfefferkuchen seiner wie auch gewöhnlicher Sorten zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest und verspricht reelle und gute Bedienung.

## Buchbinder-Schriften,

neuesten beliebten Schnitts, in kleinsten Paketen von extra harter Masse, so wie auch beste Pariser und Berliner Pöcke sind zu äußerst billigen Preisen wieder zu haben in der **Schriftgießerei von Robert Gerich,** Oberstraße Nr. 19, Ecke der Burgstraße in Breslau.

## Anzeige.

Der rechtmäßige Eigentümer eines Kattun-Oberrockes, welcher am 5. d. M. Abends gefunden wurde, kann sich melden Rosen Gasse Nr. 17 beim Tischlergesell **Karl Geisler.**

## Mädchen

von 14 bis 15 Jahren finden Beschäftigung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Mein Lager von allen Sorten Handschuh** ist aufs Beste assortirt.

## J. W. Sudhof junior,

Fabrikant französischer Handschuhe,  
Bischofsstraße Nr. 7 zur „goldenen Sonne“ und Schweidnitzerstraße Nr. 57.  
Hummert-Ecke.

Heute, so wie alle Dienstage von Abende 5 Uhr an, sind frische schmackhafte Blutleberwürste zu haben. **Malerstraße Nr. 4,**

## Peters, Feischermeister.

Ein Sub'ribenten-Sammler wird verlangt Oberstraße Nr. 19, bei **Scheel.**

Ein Maschinen-Ofen, von starkem Blech verfertigt, steht billig zu verkaufen Ring Nr. 34, an der grünen Röhr-Seite, im Hofe parterre.

Verschiedene Glaschränke, hohe und flache, sind sehr billig zu verkaufen **Alteußerstraße Nr. 28,** beim Buchbinder.

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 43 sind im 1. Stock zwei neu hergerichtete Wohnungen zu 3 Zimmern, Alkove, Küche und Beigelaß, so wie Parterre-Wohnung zu 2 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres im 3. Stock bei Sergeant Afer oder Ring Nr. 4 im Gewölbe.

Am Ringe Nr. 24 ist eine freundliche Stube mit und auch ohne Meubeln bald zu vermieten: dieselbe ist vorzüglich als Absteige-Quartier zu empfehlen. Näheres beim Schlossermeister daselbst.

Neue-Gasse Nr. 11 bei Ernst-Rothkirch ist ein Stübchen mit Ofen, für 1 oder 2 Schlafbütschen baldigst zu beziehen.

Ein kleines Stübchen für einen Herrn ist zu vermieten **Herrnstraße Nr. 18,** zwei Treppen, vorn heraus.

Mehlstraße Nr. 22 drei Stiegen hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien und Briefe angefertigt.

Eine gute Schlafstelle ist sogleich zu beziehen **Weißgerbergasse Nr. 7,** eine Stiege.

Eine freundliche Schlafstelle ist zu vermieten große Groschengasse Nr. 5, im Hofe, zwei Stiegen rechts. **Claus.**

Lauenzienstraße Nr. 11 ist eine halbe Keller-Stube an eine einzelne Person zu vermieten.

In einer Parterre-Stube ist eine Schlafstelle offen, **Regerberg Nr. 1,** bei Frischauf.

## Emmanuel Stein,

Naschmarkt Nr. 52. Ecke Stockgasse.

empfehlen seine neue Tuch- und Modewaarenhandlung für Herren zur gütigen Beachtung, diese ist sowohl in den neuesten Rock- und Bekleiderstoffen, als auch in den elegantesten Westen und Shawls in Sammet, Seide und Cachemir, Pariser Hüten, Foulauds u. s. w. reichhaltig assortirt. Preise auffallend billig, doch unbedingt fest, und sind alle Artikel auf Lager mit dem Verkaufspreise bezeichnet.

## Ausverkauft werden

bedeutend unter dem Kostenpreise, alle Artikel, welche bei mir über vier Monate auf Lager sind, dabei sind seidene Westen für 25 Sgr., Atlas-Shawls für 1 Kthlr. 5 Sgr., wollene Shawls, Winter-Bukskins das Bekleid für 3 Kthlr. halbwollene Bukskins für 1 Kthlr. 20 Sgr. und dergleichen.

Der Ausverkauf findet in meinem geheizten Comptoir statt, im Hause rechts die zweite Thür.

Zu außergewöhnlichen billigen Preisen empfiehlt die Leinwand-, Tischzeug- und Baumwollen-Waaren-Handlung von

## Herrmann Gumpert,

Schmiedebrücke Nr. 17 zu den 4 Löwen, Ecke des zweiten Viertels vom Ringe, ihr reichhaltiges Lager von Züchen- und Inlet-Leinwand, von 3 bis 6 Sgr.,  $\frac{1}{2}$  breiten rot-gekreuzten Bettdrillich von 5 bis 8 Sgr., Kleider- und Schürzen-Leinwand von 2 $\frac{1}{2}$  bis 4 Sgr., ungebleichte Parchente von 1 $\frac{1}{2}$  bis 5 Sgr., Pique-Parchent von 3 bis 5 Sgr., gemusterte Wallis von 3 $\frac{1}{2}$  bis 4 $\frac{1}{2}$  Sgr., Möbel-Damast von 4 $\frac{1}{2}$  bis 5 Sgr.,  $\frac{1}{2}$  breite Nessel-Kattune von 3 $\frac{1}{2}$  bis 4 $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Elle, Kattun-Tücher von 5 bis 8 Sgr., gestricke Taschentücher von 15 bis 20 Sgr., Chemisette von 7 $\frac{1}{2}$  bis 10 Sgr., Kragen zu 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Stück, Manchetten zu 2 $\frac{1}{2}$  Sgr., Caffee-Servietten von 2 $\frac{1}{2}$  Sgr., bis 2 Kthlr., so wie fertige Hemden in reinem Leinen, von 16, 18, 20 Sgr. bis 5 Kthlr. das Stück, Parchent-Unterhemdkleider von 20 Sgr. bis 1 Kthlr.

Gleichzeitig empfehle ich meine **Niederlage Schlesiſcher Leinen,** bestehend in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  br. gebleichter Leinwand in Schocken von 6 bis 20 Kthlr., geklärte und ungeklärte Greas von 7 bis 15 Kthlr.,  $\frac{1}{2}$  br. Webenteinwand von 20 bis 80 Kthlr., weißleinene Taschentücher von 1 $\frac{1}{2}$  bis 10 Kthlr., weißleinene Battist-Tücher von 4 bis 20 Kthlr. das Duzend, Tischgebede von 2 $\frac{1}{2}$  bis 20 Kthlr., und Handtücher von 3 bis 10 Kthlr. das Duzend. Ich garantire hierbei für reines Leinen und verkaufe diese Artikel zu festen Fabrik-Preisen.

## Alle Arten künstlicher Haar-Arbeiten.

Seit mehreren Jahren hier am Orte mich des gütigen Zuspruchs und der Zufriedenheit eines hochverehrten Publikums mit meinen künstlichen Haar-Arbeiten erfreuend, so wie für das mir bewiesene Wohlwollen dankend, verfehle ich nicht zu den bevorstehenden Weihnachten meine Haar-Arbeiten als passende Geschenke gehorsamst zu empfehlen und um recht zahlreiche Bestellungen zu bitten. Selbst aus ausgegangenen und kurzen Haaren, fertige ich Kränze, Bouquets, Busen-Nadeln, Chemise-Knöpfechen, Ketten, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe, Stickereien auf Atlas und Papier, gestricke Haar Arbeiten auf Eisenbein und Atlas, zu allen Preisen sauber und nach den neuesten Façons. Das Schild **Neue Gasse Nr. 19** am Eingange rechts, zeigt meine Wohnung im 3. Stock genau an.

## Wittwe Conrad, Lehrerin.

### Bekanntmachung.

Auf Bestellungen von Hermsdorfer Steinkohlen und Coaks sind zur Bequemlichkeit für gehobte Abnehmer hier und in verschiedenen Theilen der Stadt von jetzt ab Zettelkästchen arg-bracht worden:

Dhlauer und Taschenstraßen-Ecke, vis-à-vis dem alten Theater, bei Herrn Kaufmann **Lode & Comp.,**  
Schmiedebrücke- und Kupferschmiedstraßen-Ecke bei Herrn Kaufmann **Hoffmann,**  
Reusche- und goldene Kadegassen Ecke bei Herrn Kaufmann **Sturm,**  
Hummert- und Schweidnitzer Straßen-Ecke an der Apotheke des Herrn **Geisler,**  
zur sofortigen Beforgung und zu den bisher bekannten billigen Fabrikpreisen.  
Breslau-Freiburger Bahnhof hier 2ter Güterspeicher Stube Nr. 3.

## Die Hermsdorfer Steinkohlen-Niederlage Leopold & Comp.

## Billige Conditorenwaaren,

als Eibisch-, Malz-, Möhren-, Isländisch Moos- und Karagen-Bonbons für Hustende und Brustleidende, Bitter-Boabens für Wurmränke, Wegewarte, feinste Schokoladen, Nürnberger Lebkuchen, gegossene Zuder-Figuren, Pomeranzskalén, Leipziger Stangen-Kalmus und alle andere Arten Conditorenwaaren, empfiehlt in vorzüglicher Güte im Einzelnen als hauptsächlich zum Wiederverkauf:

**S. Czerniger,** Neue Weltgasse Nr. 36, eine Stiege.

## Steinkohlen-Verkauf.

Nadler-Gasse Nr. 7, Stockfischen-Ecke, werden Steinkohlen aus der Hermsdorfer Grube zu den billigsten Preisen verkauft.

Scholz.